

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 39

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der „Chuchitiger“ ist beliebt,
der Thomy's Senf zum Essen gibt!

Thomy's



Bezugsquellen nachweis durch die Generalvertretung
APCO A.G., Zürich, Lavaterstraße 6 + Tel. 53895



Die sparsame elektrische

HEIZWAND

Accum

strahlt horizontal milde
Wärme aus wie ein
guter Kachelofen

ACCUM AG. GOSSAU-Kt. Zürich
Fabrik für Elektrowärme-Apparate

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt

DIE SEITE

Freunde in der Not

Es ist absurd, wenn immer wieder behauptet wird, man habe keine Freunde in der Not. Im Gegenteil, nie hat man soviel Freunde, wie in der Not, ich meine, wenn sie einen nötig haben.

Freunde sind bereit, uns aus einem brennenden Haus unter Aufopferung des eigenen Lebens zu retten, oder viele Meter tief ins Meer zu tauchen, um uns aus der tödlichen Umklammerung eines Tintenfisches zu befreien. Ich bin überzeugt, daß sie das täten. Aber dabei bleibt es dann auch. Und weil sie bereit sind, die Feuer- und die Tintenfischprobe zu bestehen, ist es nur begreiflich, daß sie dafür gewisse Ansprüche stellen, zum Beispiel, daß sie sich bei uns jederzeit häuslich niederlassen und unsere Kaffee-, Anken-, Fett- und Zuckerration brüderlich mit uns teilen. Auch die Mahlzeiten-coupons brauchen sie selber. Denn an dem Tag, wo sie uns dann aus der Tintenfischumklammerung befreien, ist ihnen und uns am besten damit gedient, wenn sie richtig ernährt sind. Auch behalten sie sich vor, jederzeit mit einem offenen und ehrlichen «Nein» zu antworten, wenn wir bei ihnen eingeladen sind und fragen, ob wir jemanden, der bei uns zu Besuch ist, mitbringen dürfen, oder wenn man von einer oft wiederholten Einladung, über ihr Gastzimmer zu verfügen, einmal wirklich Gebrauch machen wollte.

Das sicherste sind, wie gesagt, Freunde in der Not. Sie pumpen uns an, wenn wir gerade selber sehr knapp sind. Sie telefonieren, falls sie etwas wollen, zu jeder Tages- und Nachtzeit (wozu ist man sonst befreundet?), wenn man am Essen ist, wenn man arbeitet, wenn man das Kind im Bad hat und das eine gerade nicht mit dem andern ausschütten kann. Sie nehmen Bücher mit und geben sie nie wieder zurück. Alles im Namen der Freundschaft. Sie sagen von tausend Dingen «unter uns spielt das doch keine Rolle» und tun dann alles mögliche, das sie ihren Feinden nie antauften würden. Sie sind es uns und unserer Freundschaft schuldig, uns unerfreuliche Sachen zu sagen, aus Angst, daß es uns sonst am Ende niemand sagen würde, unsere Feinde natürlich schon gar nicht.

Ueberhaupt: Feindel! Wer hat denen eigentlich eine solch schlechte Reputation gemacht? Sie sind jedes vernünftigen Menschen kleinste Sorge. Denn jeder vernünftige Mensch wird jemandem, der sich als sein Feind herausgestellt hat, einfach möglichst auswege gehen. Dann kann er uns ja auch nicht weiter zusetzen.

Freunde dagegen sind unvermeidlich und epidemisch. Sie kommen mit all ihren großen und kleinen Sorgen zu uns. (Wenn sie vergnügt sind, verkehren sie offenbar

in einem andern Kreis, der uns nicht näher bekannt ist.) Sie laden einen zum Nachessen ein und sagen: «Kommt grad wie Ihr seid», und haben dann eine ganze Anzahl Gäste und sind selber in großer Aufmachung.

Das tut kein Feind. Feinde lassen einen in Frieden. Freunde in der Not aber erreichen einen über Berge und Meere, und stellen dann für ihre Bemühungen auch die entsprechenden Ansprüche.

Lieber ein Feind auf dem Dach als zuviel Freunde im Wohnzimmer. Man geht ja eigentlich selten aufs Dach. Bethli.

Die Hose vor 30 Jahren!

Die träge Antwort Bethlis wegen der Hose habe ich schmunzelnd gelesen. Vor meinen alten Augen erstanden in Lebhaftigkeit die Bilder jener Zeit, als ich als beinahe erste weibliche schweizerische Skifahrerin auf den Gedanken kam, mir für Hochtouren statt des lästigen, bis an die Waden reichenden Sportrockes (ein kniefreier Rock, wie er heute als Selbstverständlichkeit gefragt wird, hätte ja damals ebenso umstürzlerisch gewirkt, wie heute die Hose!), also als ich auf die vermessene Idee kam, mir eine Hose schneidern zu lassen! Da mußten denn die raffinierertesten Vorkehrungen getroffen werden. Durchs Hinterfurchen schlich ich zum einzigen Schneider unseres Kurortes und verließ denselben auf die gleiche Weise, um ja nicht etwa in die unangenehme Situation zu geraten, irgendeinem Bekannten, der mir begegnen könnte, mein frivoles Vorhaben verraten zu müssen. Bei Nacht und Nebel trug ich die fertige Hose aus des Schneiders Haus; vorher hatte ich natürlich dem ehrwürdigen Meister dieser Zunft das hochheilige Versprechen abgenommen, es keine Menschenseele wissen zu lassen. Bei Hochtouren nun verließ ich das Haus mit meinen natürlich auch vereidigten Skigenossen als vollkommene Lady, und erst ca. 300 m weiter oben, hinter düsteren, verschwiegenen, sturmerprobten Tannen wurde der schwere Rock in den sonst schon schweren Rucksack verstaut und als rassiger Bube ging es auf schwindelnde Höhen! Mir schien es, als ob die wunderbare Sonne, die ja Braves und Schlechtes, Gutes und Arges auf der Erde mit immer gleichbleibender Treue bescheint, mir gar nicht gram wäre.

Bei der Heimkehr wurde dann wieder einige hundert Meter oberhalb der letzten Abfahrt der Rock seinem düsteren Verließ entnommen (mich dauerte er wahrhaftig manchmal, daß er all das Schöne, das wir auf den Touren genossen, nicht miterleben durfte) und als vollkommene Lady betrat resp. befür ich wieder unser Dorf und begrüßte die ahnungslos aus

DER FRAU



ihren dumpfen, überheizten Stuben blikkenden alten und jungen Mütterchen.

Allein, «mit des Geschickes Mächtchen, ist kein ewiger Bund zu flechten» — das erfuhru auch ich.

Auf den tiefverschneiten Höhen wurden die herrlichsten Aufnahmen gemacht und diese erschienen dann als Lichtbilder im Kursaal des Hotels, als Propaganda für die beabsichtigte Eröffnung des Platzes als Winterkurort. Zu diesen Vorführungen erschienen nun einmal einige Magistraten der umliegenden Dörfer, und «die Sonne brachte es (resp. die Hose) an den Tag». Das gab ein Geraune und ein Getuschel und eine Auf- und Abregung, daß ich im Geiste die Zöpfe nur so hin und her wackeln sah! «DFrau Diräker fahrt i Hose!», so tönte es im Geifßen- und im Kuhstall, auf der Hühnerfarm und auf der Mistfuhr.

Vielleicht hat man sich dann jeweils wieder beruhigt, wenn ich anderntags meine beiden kleinen Kinder in liebender Sorgfalt durch den hohen Schnee auf dem kleinen Schlitten ins Dorf fuhr, um dort Einkäufe zu besorgen.

Natürlich fragen auch meine inzwischen erwachsenen Töchter mit Vorliebe die Hose, speziell im Winter in der Stadt, wo sie bei der Kälte die Beine so schön warm hält, anders als die verflxt dünnen, modernen Strümpfe. Dann hat die Hose den großen Vorteil, daß man bei den

immer mehr steigenden Strumpfpreisen auch ältere, z. B. an den Rohren geflickte, Strümpfe austragen kann, was bei den kurzen Röcken unmöglich ist. Im Sommer spart man sich mit der leicht zu waschenden und zu bügelnden Leinenhose die schönen Sommerkleider.

Also: ein dreifaches Hoch der Hose! von uns Dreien. Valeriana.

Schöne Zähne, das höchste Gut

«Gehen Sie mit dem schönsten Mädchen der Welt die Fünfte Avenue entlang. Kaufen Sie ihr allen Schmuck, das schönste Pelzwerk und die besten Schönheitsmittel, die für Geld überhaupt zu haben sind. Kleiden Sie sie beim besten Schnieder von Paris. Und nehmen Sie ihr dann ihre Zähne heraus. Was bleibt Ihnen?» (Reklame im «Mirror».)

Eine Handvoll Zähne und ein verärgertes Mädchen.

Rennbericht

«Tausende von Augenpaaren bewunderten die prachtvolle Leistung Sunbeams (Hptm. M.) und brachen, nachdem auch das letzte Hindernis mit Eleganz genommen worden war, in donnerndes Beifallsklatschen aus.»

Wimperntusche Marke Castagnette?



New Yorker

„Ich glaub, mir isch en ganz arge Irrtum passiert, ich ha die lätz Fläsche verwütscht. Probierezi emal ganz vorsichtig!“

Saccharin

garantiert
unschädlich

Weisse Cartons 100 Tabletten 20 Cts. = Süßkraft 1½ Pfund Zucker
Gelbe Döschen 300 Tabletten 65 Cts. = Süßkraft 4½ Pfund Zucker

neu HERMESETAS Saccharin ohne Beigeschmack

blaue Döschen 500 Tabletten Fr. 1.25 = Süßkraft 7½ Pfund Zucker

In Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken

Schweizer Produkt

A.G. -HERMES- Zürich



Bei veralteten Leiden

Können mit Juridin-Ovaltabletten Rheuma, Gicht und Schmerzen in den Gelenken und Gliedern gute Erfolge erzielt werden. Außerdem sind sie sehr preiswert und gut bekömmlich, so daß ein jeder sie probieren kann. 40 Tabletten kosten nur Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken. — Biochemische Laboratorien A. G., Zürich 6.



Das Lesen der Inserate ist anregend!

Um BLUT zu bilden

die Nerven zu stärken, die Säfte gründlich zu reinigen, jung und leistungsfähig zu bleiben ist eine Kur mit HERBORA-Kräuternährsaft angezeigt. Er enthält in konzentriertester Form die kräftigenden Bitterstoffe und die wertvollen Aufbausalze unserer Alpenpflanzen und ist ein reines Naturprodukt.

Flaschen zu Fr. 5.—
Kurflaschen zu Fr. 15.—
(Ersparnis: Fr. 5.—)

Erhältlich in vielen Apotheken und Drogerien, sonst prompt per Post durch die

REBLEUTEN
Apotheke und Drogerie
BERN 8



NEU! Immer gut rasiert mit



Sammelaktion aller alten Klingen:
Für 5 gebrauchte Klingen erhalten Sie von Ihrem Händler bei Kauf von 5 Rasex-Klingen die 6. Klinge gratis.